

# EPHIPPIGERA EPHIPPIGERA MOGUNTIACA SCHUST.

VON

**WILHELM SCHUSTER,**
Pastor in Liverpool (z. Zt. in Gonsenheim bei Mainz).

Die Schrecke Ephippigera ephippigera (F.) ist eine südliche (darum z. B. nicht in Brehms „Tierleben“ genannt oder beschrieben)[1]) und war bis vor kurzem nur aus südlichen Gegenden bekannt (nach Tümpel, Die Geradflügler Mitteleuropas, lebt sie „hauptsächlich im südlichen Teil von Mitteleuropa mit Ausnahme des grössten Teiles der Schweiz; bei Basel, bei Genf im Jura, Freiburg, Wien, Kroatien“).[2]) Seit unserem Verweilen in Gonsenheim bei Mainz aber — seit Frühjahr 1903 — haben wir diese schöne grosse Schrecke nicht allein im Mainzer Becken **entdeckt,** sondern auch auf den Waldhegen, Gebüschgruppen am Waldrand (Gonsenheim—Mombacher Wald) und in den Gärten, insbesondere bei Gonsenheim, als ein **ganz gewöhnliches und gemeines** Tier angetroffen. Mein Bruder Ludwig hat die Lebensweise dieses Geradflüglers alsdann ausführlich beschrieben in „Zool. Gart.“ 1905, XLVI. Jahrgang, No. 3, S. 81—85, und Prof. Dr. O. Boettger hat daselbst in einer Fussnote hinzugefügt, wie er an den ihm von uns übersandten Exemplaren Kannibalismus (Annagen der Mitgefangenen) beobachtete.[3]) Auch in unserem eigenen kleinen Hausgärtchen fingen wir im Jasminstrauch eine Sängerin und auf den ihr zusagenden Waldhegen ist sie sicher die gewöhnlichste Schrecke. Sie sitzt meist auf Kiefern- und Eichenbüschlein.

Die Diagnose der im Süden (Schweiz und Österreich) gefangenen typischen Exemplare ist aus den einschlägigen Werken und Handbüchern zu ersehen.

Von den typischen südlichen Exemplaren unterscheiden sich die des Mainzer Beckens. Ein festes Unterscheidungsmerkmal bilden die Fühler; diese sind bei den südlichen Exemplaren grün; bei allen im Mainzer Becken gefangenen stets **braun.** Ich benenne die

---

[1]) Die neu bevorstehende Auflage wird sie sicher bringen.

[2]) Doederlein fand sie auch bei Barr im Elsass (Gutleutrain und Bollenberg).

[3]) Geisenheyner meldete sie alsdann auch für Kreuznach, Niederhausen, Sprendlingen, den Rochusberg als häufig an.

hiesige Form oder Lokalrasse trinär Ephippigera ephippigera **moguntiaca** Schust. Ausserdem variiert unser Tier im männlichen Teil im Gesamthabitus vom südlichen. Letzteres ist mehr konstant gefärbt und dem grünen Weibchen nicht wesentlich unähnlich. In unseren Breiten ist das Männchen stark variabel, sodass sich Übergänge von der typischen dunklen Form bis zur grünen Form des Weibchens in allen möglichen Schattierungen finden. Ganz alte Männchen haben ein gleichförmiges schmutziggrünes Aussehen. Die dem Weibchen gleichende, im Gesamthabitus grüne Männchenform ist bei uns selten.[2])

Ich gebe die Definition der Eph. eph. moguntiaca nach der von meinem Bruder Ludwig, Forstreferendar, anderweitig bereits festgestellten Diagnose, wie folgt:

Diagnose

| des Männchens. | des Weibchens. |
|---|---|
| Gesamthabitus schwarzgrün bis gelbgrün. | Gesamthabitus grasgrün (bei ganz alten Exemplaren schwärzlichgrün). |
| Kopf graugrün oder gelbgrün (selten grün), oben tiefschwarz. | Kopf grün, oben tiefschwarz. |
| Fühler braun bis braunschwarz. | Fühler braun bis braunschwarz. |
| Pronotum graugrün bis gelbgrün, höckerig, die Seitenlappen heller. | Pronotum grün mit gelblichem Anflug.[1]) |
| Beine stets bräunlich, die Innenseite gelblich oder grünlich. | Beine grün. |
| Hinterschenkel bedornt, Anzahl der Dornen wechselnd, oft bei einem und demselben Tiere an beiden Schenkeln verschieden. | |
| Hinterleib. Die Segmente schwarzgrün (auch tiefschwarz), nach aussen grün, bezw. hellgrün gerändert. | Hinterleib. Segmente grün, am Grunde um einen ganz kleinen Ton dunkler. |
| Unterleib gelblich oder blaugrau. | Unterleib hellgrün. |

[1]) Hinterrrand bei jungen Exemplaren braunrot.

[2]) Vergl. auch „Neue interessante Mitteilungen aus dem Leben der deutschen Tiere“ von W. Schuster (Verl. Mahlau, Frankfurt 1906), S. 7—12.